

Jesus fragt: „Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?“

Johannes 6, 1-15 Die Speisung der Fünftausend

Siebter Sonntag nach Trinitatis, 31.07.2022

Liebe Gemeinde,

eigentlich hatte Jesus an diesem Tag überhaupt keine Lust, irgendjemand zu sehen, zu predigen, zu heilen oder andere Wunder zu tun. Geplant war an diesem Tag kurz vor dem Passafest ein schöner Urlaubstag mit einem Ausflug, exklusiv nur für ihn und seine Jünger. Sie wandern auf die unbewohnte Seite des Sees von Genezareth, wo es bergig und unwegsam ist. Auf den Bergen suchen wir Menschen bis heute am liebsten Einsamkeit und Stille. Aber sie bleiben nicht unbeobachtet. Viele Menschen gehen ihnen nach, und da ist es aus mit der Ruhe und der kleinen Klausurtagung.

Das Vertrauen der Menschen auf Jesus ist da schon sehr groß; sie haben vor Allem seine Heilungswunder gesehen. Vermutlich haben sie auch wieder viele Verzweifelte mitgeschleppt, die sich allein von Jesus noch Hilfe und Heilung erhoffen. Zum Einen gab es viele Menschen, die an damals unheilbaren Krankheiten litten, wo die Medizin nicht helfen konnte; zum Anderen gab es viele Menschen, die sich medizinische Hilfe nicht leisten konnten. Wer arm ist, stirbt früher; daran hat sich bis heute leider nichts geändert. Und da setzt man schneller die Hoffnung auf einen, der Wunder tun kann. So sind sie losgestürzt, ohne daran zu denken, dass man etwas zu Essen und Trinken mitnehmen sollte.

Jesus ist derjenige, der die Notlage kommen sieht. Und das ist für mich immer wieder so faszinierend an Jesus, dass er so einen Blick hat, der wahrnimmt, was allen Anderen entgangen ist. Von diesem Blick möchte ich lernen, und ich bin überzeugt, das ist auch eine wichtige Aufgabe der Kirche, die sich auf Jesus beruft, dass sie darauf bedacht ist, dass niemand übersehen wird. Sie muss auch mal den Finger in schmerzende Wunden legen, erinnern an diejenigen, die nicht in den Medien präsent sind und ihr Anliegen nach vorn bringen können. Es ist wichtig, dass es die verschiedensten Werke gibt, die dran bleiben an der Not der verfolgten Christen und anderer Minderheiten, die den Skandal der Mangelernährung und des Hungers nicht auf sich beruhen lassen, die die Interessen derer vertreten, die nicht für sich sprechen können.

Die Lage scheint aussichtslos. Philippus hat nicht nur einen griechischen Namen, er ist auch Mathematiker: Wenn 5000 Menschen auch nur für 5 Euro was essen, dann kostet das 25.000 €. 200 Denare, das war damals der Jahreslohn eines Tagelöhners. Das reicht nicht mal zum Sattwerden. Wenn doch, dann hätte keiner so viel Geld, und wo man so viel Brot kaufen sollte, weiß auch keiner. Und dann kommt Andreas, der Fischersohn, der bringt ein Kind mit, das fünf kleine Fladenbrote und zwei Fische dabei hat, vermutlich das Pausenbrot von der Mutti. Und auch Andreas sieht sofort: Das reicht niemals! Doch dann geschehen zwei Wunder: Das Kind gibt Jesus alles, was es hat. So groß ist sein Vertrauen, dass es nicht vorher noch mal schnell abbeißt. Und dann macht Jesus eine so große Sache daraus, dass es niemand fassen kann. Es bleibt sogar noch eine Menge übrig. Am Ende ist das Vertrauen der Menschen auf Jesus schier grenzenlos: Der muss unser König werden! Begriffen haben sie es nicht. Jesus will kein Herrscher werden wie die römischen Cäsaren, die dem Volk kostenlos Brot und Getreide ausgaben und Shows veranstalteten. Und er ist auch nicht bloß ein Prophet, wie viele dachten. Sie hofften vielleicht auf die Wiederkehr eines Samuel, der Priester, Prophet und Anführer war. Doch Jesus will uns mehr schenken als täglich eine Mahlzeit. ER will unser ganzes Heil, im Leben und im Sterben. Am Ende zieht sich Jesus ganz allein in die Berge zurück und lässt die Jünger mit dem Volk zurück. Sie müssen jetzt ihre Lektion lernen: Überseht nicht die Not! Lasst euch was einfallen, was ihr dagegen tun könnt. Traut Jesus mehr zu als ihr bisher gedacht habt. Und vergesst nicht, am Ende zu danken, lasst vor Allem nichts verderben, was Gott geschenkt hat.

Wenn es mal wieder völlig aussichtslos scheint, wenn die Lage verzweifelt ist, wenn wir nicht sehen, wie wir die Nöte der Welt lindern können, ist Jesus für uns genau der Richtige. Wenn um uns viele Menschen schwer krank sind, wenn es scheinbar keine Aussicht auf Frieden gibt, wenn das Geld vorne und hinten nicht reicht, dann helfen Gebet und Arbeit. Beides trägt uns Jesus auf, und auf beides wird er seinen Segen legen und siehe: Es ist genug für Alle da!

Amen

Lied: EG 229 „Kommt mit Gaben und Lobgesang“